

Gegen den Strom mit neuer Therapie

Diabetesforscher Marc Donath vom Basler Universitätsspital erhält den Cloëtta-Preis

Von Martin Hicklin

Basel. Es kommt nicht alle Tage vor, dass jemand für eine intensiv erforschte, weit verbreitete Krankheit neue Ursachen vorschlagen und erst noch handfest beweisen kann, dass seine Hypothesen stimmen und sich neue Behandlungsmöglichkeiten auftun. Marc Donath, seit 2010 Chefarzt der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Klinische Ernährung am Basler Universitätsspital, ist das mit der Volkskrankheit Diabetes gelungene. Heute wird dem Basler Professor in Zürich der mit 50 000 Franken dotierte Cloëtta-Preis für Klinische Forschung verliehen.

Donath hatte mit guten Gründen vermutet, dass ein entzündlicher Prozess und die damit verbundene Alarmierung von Immunzellen dazu beitragen, dass die Inselzellen in der Bauchspeicheldrüse nicht mehr genug Insulin herstellen. Dann konnte er beweisen, dass ein gezieltes Ausbremsen des hier als besonders aktiv entlarvten Entzündungsboten Interleukin (IL) 1beta zu einer messbaren Verbesserung führt. Damit war ein neuer Angriffspunkt gefunden, der sich für Behandlung und Prävention eignet.

Wie weit man da schon gekommen ist, zeigt der Umstand, dass nach einigen kleineren Versuchen mit verschiedenen gegen IL 1beta gerichteten Medikamenten jetzt die bisher grösste, auf vier Jahre angelegte klinische Studie von Novartis mit 10 000 Patienten an vielen internationalen Zentren läuft. Sie erforscht, was ein gegen IL 1beta gerichteter Antikörper (Ilaris) an therapeutischem Nutzen bringt. Im Fadenkreuz ist mit Diabetes 2 jene häufigere Form von Zuckerkrankheit, die erst im Laufe des Lebens auftritt und derzeit dramatisch zunimmt. In der entwickelten Welt beobachtet man eine regelrechte Epidemie. Die Fallkurven steigen steil, mit allen Folgen, die das für Menschen und Gesellschaft hat.



Gefragter Referent. Derzeit kann sich Marc Donath vor Anfragen für Vorträge an Kongressen kaum retten – bis zu zwei Mal pro Woche könnte er auftreten.

Marc Donath erntet heute Früchte eigener Hartnäckigkeit. Denn am Anfang wollten die etablierten Diabetologen nichts von der neuen Theorie wissen. Noch immer steckt dem forschenden Kliniker jener Kongressstag in den Knochen, an dem er seine Sicht mit Fakten belegen wollte. «Vor mir trat ein etablierter Kollege auf, der seine 45 Minuten für nichts anderes aufwendete, als zu betonen, dass das, was ich sagen würde, völliger Mumpitz sei.» Doch nach und nach gelang es Donath und Mitarbeitenden zu zeigen, dass am Prinzip einiges dran war.

Als es aber darum ging, vorhandene und etwa gegen entzündliche rheumatische Arthritis eingesetzte IL-1beta-Fänger für einen Versuch an Zuckerkranken zu bekommen, waren neue Hindernisse da. «Ich vergesse den Tag nie, an dem am Morgen das Management von Amgen mir mit grösstem Bedauern mitteilte, dass die Firma an einem solchen

Versuch nicht teilnehmen und keine Wirkstoffe liefern könne, dann aber am Nachmittag des gleichen Tages eine grosse Schachtel mit den angefragten Medikamenten da war, weil unsere Chargen angenommen hatten, das werde bewilligt.» Heute könnte Marc Donath jede Woche zweimal an einem Kongress auftreten, so viele Anfragen treffen ein. Passt dazu, dass weltweit ganz allgemein ein Forschungsboom im komplizierten Reich der Entzündungen im Gange ist.

Lab auf Basel

Marc Donath, in Bern geboren und mit charmantem welschem Akzent, hat in Zürich Medizin studiert und auch erste Forschung auf dem heute ausgezeichneten Gebiet begonnen. Bereits einmal mit einem Cloëtta-Forschungsbeitrag gefördert, erhielt er in Zürich eine Forschungsprofessur des Nationalfonds und hat auch schon einige erste

Preise eingesammelt. Auf die Frage, warum der Vater von drei Söhnen 2010 unter allen Angeboten jenes aus Basel angenommen hatte, beantwortet er mit einer eigentlichen Lobeshymne auf das hiesige Uni-Spital. «Es ist zwar kleiner als jenes von Zürich, aber hier gibt es pro Kopf mehr Forschungshits», sagt Donath, Forschung werde hochgehalten und gefördert. Und fügt gleich bei, dass es hier eben viele gebe, die hervorragende Arbeit leisteten, und er seinem Team viel verdanke. Als Chefarzt könne er aber auch viel mit Patienten arbeiten, was er sehr schätze. Dass Forschung und Dienstleistung parallel laufen, hält der unternehmungslustige Endokrinologe für sehr fruchtbar. «Ich glaube, beide Seiten profitieren enorm.» Mit seiner Forschung ist er wichtiger Knoten in einem weltweiten Netzwerk geworden: «Wenn ich hier ein Problem mit einem Diabetespatienten habe, kann ich die Besten der Welt um Rat fragen.»

Doch wenn der 51-Jährige sich auch damit bescheidet, dass er glücklich sei, einen Beitrag an die Behandlung von Zuckerkrankheit leisten zu können, ärgert ihn sichtlich, dass viel zu wenig dafür getan werden kann, das Auftreten von Diabetes von Anfang an zu verhindern. «Ist der Schaden nämlich mal da, kann man das nicht mehr rückgängig machen.» Allerdings biete das gegenwärtige Gesundheitssystem wenig Anreize. «Ich kann im Schweizer Gesundheitssystem nicht viel für die Prävention von Übergewichtigkeit tun. Das wird nicht bezahlt. Muss ein übergewichtiger Patient dann aber operiert werden, wird alles beglichen.»

Essen, sagt Marc Donath dann noch, sei halt wohl das letzte noch verbliebene, nicht verbotene Suchtmittel, mit dem sich die Menschen in einer stressiger und menschlich schwieriger gewordenen Zeit zu trösten versuchten. Was süss für die Seele wirken soll, kann allerdings Gift für die Bauchspeicheldrüse werden.

Rapper Skelt! am Drummeli

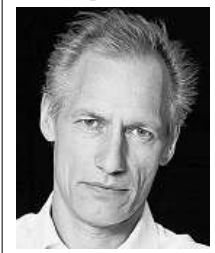
Neuzugänge im Ensemble

Von Dominik Heitz

Basel. Seine Premiere feiert das Drummeli zwar erst am 7. Februar 2015, dennoch informierte das Fasnachts-Comité unter seinem Obmann Christoph Birgin schon gestern über die grösste Basler Vorfasnachtsveranstaltung. Der Grund sind einige bemerkenswerte personelle Änderungen.

Im Schauspielensemble mit Marcel Mundschin, Hugo Buser und Susanne Hueber neu dabei sein wird Daniel Buser, dessen Sohn Laurin am letzten Drummeli mit zwei Solonummern für Furore sorgte. Daniel Buser (56) ist vertraut mit der Basler Vorfasnacht; er ist schon in der Rappelerenade, im Charivari und in der Wirrlete auf der Bühne gestanden. Zudem kennt er die Drummeli-Regisseurin Bettina Dieterle aus der Zeit, als er gemeinsam mit ihr und Roland Suter die Kabarettformation «Touche ma bouche» startete.

Zweiter Neuzugang ist der Rapper, Schauspieler und Musiker Skelt! (41). Er war Anfang der 1990er-Jahre weit über die regionalen Grenzen hinaus mit seiner Band P-27 berühmt geworden. Seither ist er an zahlreichen Musik- und Bühnenproduktionen beteiligt gewesen und war zuletzt im Schweizer Kinofilm «20 Regeln für Sylvie» zu sehen. Nach vier Jahren wieder zurück im Ensemble ist Doris Schütt (47). Die Schauspielerin, Gestalterin und Regisseurin ist seit 2011 Co-Leiterin des Kellertheaters Winterthur. Kurt W alter wirkt nicht mehr im Ensemble mit, bleibt dem Drummeli dennoch erhalten. In Zusammenarbeit mit der Illustratorin und Grafikerin Giovanna Bolliger wird er für das Bühnenbild verantwortlich zeichnen. Vorher war von Regisseurin Dieterle und dem vom Comité für das Drummeli verantwortliche André Schaad – er ersetzt Adrian Kunz, der das Ressort Blagge übernimmt – zum Inhalt nicht viel zu hören. Dieterle sagte einzig, dass es



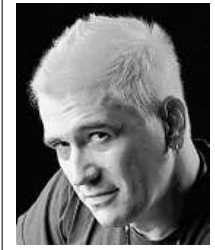
Daniel Buser.

im Gegensatz zum letzten Mal, als die Baustellen durchgehendes Motiv waren, kein übergeordnetes Thema gebe. Und das Comité fügte an, dass Radio Basilisk auf die Übertragung der Drummeli-Derriere in voller Länge verzichte.

Das Drummeli findet vom 7. bis zum 13. Februar 2015 im Musical-Theater statt. 19 Cliques, zwei Guggenmusigen (Grachsymphoniker, Schotte Clique), zwei Schnitzelbänkler (Dr Heiri, d Seibi-Stroossebängg) sowie die Seibi Junge Garde werden ihren Auftritt haben. Die Billettpreise (43, 53, 63 und 73 Franken) bleiben gleich wie in diesem Jahr. Morgen beginnt der Vorverkauf.

Rapper Skelt!

www.drummeli.ch



Erfolgsmodell Technologiepark Basel

Arbeitsläche wegen grosser Auslastung beinahe um das Doppelte vergrössert

Von Christian Fink

Basel. Der Technologiepark Basel existiert seit knapp vier Jahren. Und wie sich in der Zwischenzeit herausgestellt hat, ist er überaus erfolgreich. Mitte vergangenen Jahres war er zu 100 Prozent ausgelastet, sodass der Regierungsrat beschloss, das Platzangebot für die jungen Firmen zu vergrössern. Insgesamt wurde die Arbeitsfläche von 1900 auf neu 3400 Quadratmeter vergrössert, also beinahe verdoppelt. Dies ermöglichte, nebst der Verdoppelung der Labor- und Büroflächen auch einen repräsentativen Empfangsbereich und ein Auditorium zu erstellen.

Durch den Ausbau konnten fünf neue Start-up-Firmen aufgenommen werden, sodass bereits wieder eine Aus-

lastung von rund 90 Prozent erreicht wurde. «Die grosse Nachfrage zeigt die Notwendigkeit eines Technologieparks im Rahmen der Start-up- und Standortförderung», sagt Nadja Spät vom Amt für Wirtschaft und Arbeit und stellvertretende Geschäftsführerin des Technologieparks.

14 Firmen mit Domizil

Neu stehen den Mietern rund fünfzig Büros und 18 Labore sowie zahlreiche gemeinsam nutzbare Räumlichkeiten zur Verfügung. Derzeit sind 14 Firmen im Technologiepark mit insgesamt rund hundert Arbeitnehmern ansässig. Seit 2011 hat erst eine Firma, die Visionary AG, den Technologiepark verlassen. Wer sich den Technologiepark Basel für einmal von innen ansehen

wollte, hatte gestern am Tag der offenen Tür am frühen Nachmittag Gelegenheit hierfür. Und abends trafen sich rund 60 geladene Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik am «Meet Innovation»-Anlass, der bereits zum dritten Mal durchgeführt wurde.

Es war dies gleichzeitig die offizielle Eröffnung des erweiterten Technologieparks. Regierungsrat Christoph Brutschin bezeichnete die Innovation als Rückgrat der regionalen Wirtschaft. Basel sei das Innovationszentrum der Schweiz, dies mit der Life-Sciences-Wirtschaft als Lokomotive. Die Dichte der auf Innovation beruhenden Industrie sei hier einzigartig.

Und diese Position soll mit verschiedenen Projekten und Programmen im Infrastruktur- und im Dienstleistungs-

bereich erhalten und weiter ausgebaut werden. Zielgruppe des Technologieparks Basel sind innovative Jungunternehmen aus der Life-Sciences-Industrie, der chemischen Industrie, der Umwelt- und Energietechnologie, der Nano- sowie der Informations- und Kommunikationstechnologie.

Die Unternehmen werden hauptsächlich aufgrund ihres Innovationspotenzials sowie ihrer Möglichkeiten, mittelfristig Arbeitsplätze in der Region zu schaffen, ausgewählt. «Wir haben auch schon Jungunternehmen abgelehnt», so Nadja Spät, «weil sie nicht in das Anforderungsprofil passten.» Die Mietpreise im Technologiepark Basel entsprechen dem Marktniveau. Geboten werden jedoch kurze Kündigungsfristen und kleine Mietflächen.

ANZEIGE

GROSSE JAHRESENDVERKAUFS-AUSSTELLUNG!


MITSUBISHI SPACE STAR
Reduktion bis zu CHF
1'500.-
bereits ab 11'999.-


MITSUBISHI LANCER
Reduktion bis zu CHF
2'000.-
bereits ab 15'500.-


MITSUBISHI OUTLANDER
Reduktion bis zu CHF
3'790.-
bereits ab 26'999.-


MITSUBISHI ASX
Reduktion bis zu CHF
4'000.-
bereits ab 18'999.-


MITSUBISHI PAJERO
Reduktion bis zu CHF
5'098.-*
bereits ab 33'999.-

**HÄN DIE PRISE
SCHO WIEDER
EN EGGE AB...?**

DAS ISCH ESO! ... ABER NUR AM:



GARAGE SCHMID REINACH
garageschmid.ch | 061 717 95 00 | Sternenhofstr. 13a

**GEÖFFNET
10-17 UHR**

* Pajero 3.2 DID Navigator Aut., 3 T., 4x4 (AHK), netto 61'097.- ab 5'098.- Vorteil = 55'999.-

**SAMSTAG + SONNTAG
15./16. NOVEMBER '14**